

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringerlohn monatlich 1.00 R. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 R., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gespaltene Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Inserate müssen bis höchstens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 220.

Dresden, Freitag den 22. September 1916.

27. Jahrg.

Das Recht der Sozialdemokratie.

Die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie, die zur Zeit im Reichstagsgebäude tagt, ist zweifellos die wichtigste parteipolitische Veranstaltung, die seit Beginn des Krieges stattgefunden hat. Nicht bloß die Anhänger der Partei daheim und in den Schützengräben, sondern auch ihre Gegner erwarten den Ausgang dieser Beratung mit gespanntem Interesse.

Die Beratungen, die gewisse Blätter vor Beginn der Konferenz angestellt haben, zeigen deutlich, welche politische Spekulationen an das Hervortreten einer Opposition in der Partei geknüpft werden. Das Bekenntnis der Partei zur Landesverteidigung am 4. August 1914 war der ärgste Schlag für jene Richtungen, die bisher den Standpunkt vertreten hatten, die sozialdemokratische Arbeiterbewegung stünde „außerhalb der Verfassung“ und ihre Anhänger dürften nicht als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden. Diesen Standpunkt auch in Zukunft aufrechtzuerhalten schien unmöglich, und damit war das Fundament, auf dem sich die ganze Politik der Partei aufbaute, in Trümmer gelegt.

Man begriff, mit welchen Hoffnungen das Auftreten der Opposition in der Partei begrüßt wurde. Jetzt ergab sich die Möglichkeit, entweder einen Keil in die Arbeiterbewegung einzuzutreiben oder aber die ganze Partei mit Rücksicht auf das Verhalten ihrer Mitglieder staatsbürgerlich zu disqualifizieren. Welche von beiden Methoden den besseren Erfolg verspricht, darüber scheint man sich noch nicht ganz klar zu sein, jedenfalls möchte es die freikonservative Post zunächst einmal mit der ersten versuchen. Sie erklärt:

Kur soweit die Sozialdemokratie an dem Standpunkte vom 4. August 1914 festhält, wird sie als eine nationale und ihre Anhänger als vollwertige Staatsbürger anerkannt sein. Die sozialdemokratische Opposition, welche von dem Standpunkte des 4. August zu der Auffassung der Zeit vor dem Kriege zurückverfallen ist, hat damit diese Anerkennung vollständig verwirkt.

Der Reichskanzler hat das feierliche Gelübde abgelegt, daß mit dem Kriege und Unrat der vergangenen Zeit ausgeräumt werden soll. Das bedeutet nicht, daß die Scheidelinie zwischen „nationalen“ und „nicht nationalen“ Parteien anders gezogen werden soll als bisher, sondern daß sie überhaupt wegfällt. Es gibt keine Stelle im Deutschen Reich, die die einzelnen Parteien und die einzelnen Staatsbürger als „national“ und „nicht national“ abzustempeln das Recht hat.

Der größte Teil der sozialdemokratischen Mitglieder bestreitet übrigens ausdrücklich, Gegner der Landesverteidigung zu sein. Wenn er aus seiner grundsätzlichen Anerkennung der Landesverteidigung nicht die Konsequenz zieht, daß die Kriegskredite bewilligt werden müßten, so mag das ein sehr anfechtbarer Punkt seiner Politik sein; daraus aber den Schluß zu ziehen, er sei — im Gegensatz zur Wehrheit — nicht „national“, geht unter keinen Umständen an. Es kann vielleicht über die Frage der Bewilligung zu einer Spaltung der Partei kommen, wahrscheinlicher ist, daß der Trennungstrieb zwischen den grundsätzlichen Anhängern und den grundsätzlichen Gegnern der Landesverteidigung, zwischen Sozialdemokraten und Anarcho-funktionaristen, gezogen werden könnte. Aber auch eine von der Sozialdemokratie abgefallene Gruppe würde das Recht haben, nur durch die Kraft der Argumente, nicht aber mit den Entschuldigungsversuchen einer sich national gebierenden Scheinheiligkeit bekämpft zu werden.

Die Sozialdemokratie lehnt es ganz entschieden ab, sich in irgend einen enger oder weiter gezogenen Kreis der „nationalen“ Parteien eingliedern zu lassen. Das Recht als Partei leitet sie nicht von einem bestimmten historischen Datum ab, sondern aus dem Umstande, daß sie das Wohl des deutschen Volkes, so wie sie es versteht, nach allen Seiten vertritt: sowohl gegen gewisse paradoxe Theorien als auch gegen bestimmte Interessengruppen, deren profites Streben viel gefährlicher ist als irgend eine noch so falsche politische Meinung. Aus der Erkenntnis der breiten Massen aber, daß sich das Bestreben der Sozialdemokratie mit ihren Interessen deckt, schöpft die Partei ihre Macht, und Recht ist es schließlich, die Recht schafft!

Die Reichskonferenz.

Berlin, den 21. September 1916.

Im Saale der Budgetkommission des Reichstags trat heute Nachmittag die Reichskonferenz zusammen, zu der außer dem Parteivorstand, der Kontrollkommission und den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten an 300 Delegierte erschienen sind.

Ebert gedachte in seiner Eröffnungssprache der im Felde stehenden Parteigenossen und der Gefallenen. Zur Ehrung für diese, was Tausend für die kämpfenden erhob sich die Versammlung. Als Zweck der Konferenz erklärte Ebert, der Einheit der Partei zu dienen, ihre Aktionsfreiheit zu sichern und dem Parteivorstand einen klaren Rats für die Zukunft zu geben.

Mit der Leitung der Verhandlungen wurde der Parteivorstand betraut, die Geschäftsordnung ist die der Parteitagung, die Tagungszeit wird von 9 bis 11 und 3 bis 7 Uhr festgesetzt.

Die Tagesordnung lautet:
1. Die Politik der Partei (Referent: Scheidemann).
2. Die Tätigkeit des Parteivorstandes (Referent: Ebert).
3. Die beiden Referenten soll Haase als Korreferent mit allen Rechten eines Referenten das Wort erhalten; dem Vertreter

Ungreifende starke rumänische Kräfte in der Dobrudscha fluchtartig zurückgeworfen.

(R. T. V.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 22. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maas-Gebiete ist nichts zu berichten.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Luzl schlagen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Kornitica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. Bei den Kämpfen des 20. September fielen 700 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand.

Festiger Artilleriekampf auf einem Teile der Front zwischen Sereth und Strupa, nördlich von Jborow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der Karajowa lebhaftes Feuer- und stellenweise Infanteriekampf.

Bulgarischer Bericht.

† Sofia, 22. September. Amtlicher Heeresbericht vom 21. September. Mazedonische Front: Seitdem hat sich in der Lage der Truppen um Varna (Florina) und auf der Höhe von Kajmakolan nichts verändert. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Ein russischer Angriff auf die Höhe 279 nördlich des Dorfes Kamenit scheiterte. Die feindlichen Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Im Mangelitza-Tale und auf beiden Ufern des Warbar schwaches Geschützfeuer. Im Struma-Tale und längst der Hüfte des Begalischen

In den Karpathen ging die Kuppe Smotrec wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Baba Ludowa blieben dank der Zähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Tatarca-Abchnitt und nördlich von Dorna Watra sind abge schlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

In der Dobrudscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Topraisar zum Angriffe über. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Flanke und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeworfen.

Mazedonische Front:

Die Kampftätigkeit im Becken von Florina blieb ruhig. Sie lebte östlich des Warbar wieder auf.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Keresz Rube. — Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha besetzten sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der gestrige Tag kennzeichnet sich nur durch sporadische Kämpfe auf beiden Seiten. Deutsche Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Gernawoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus 20 Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und südlich des Dorfes Vertela. Unsere Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Bama zum Scheitern.

der Gruppe „Internationale“ wird eine halbstündige Redezeit zugewilligt, Haase und er erhalten auch ein Schlusswort.

Die Abstimmung über einen Antrag Dr. Braun-Rüdenberg, die Tagesordnung durch einen Punkt: „Die Heberführung des Kriegszustandes und der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand und die Friedenswirtschaft“ zu erweitern, wird hinausgeschoben, da man noch nicht übersehen kann, ob dafür Zeit bleibt, es auch fruchtbar erscheint, ob eine solche Beratung genügend vorbereitet ist. — Die Konferenz beschließt, täglich der gesamten Presse eine Heberführung über die Verhandlungen zur Verfügung zu stellen; die Entscheidung darüber, ob später ein genauerer Bericht veröffentlicht wird, bleibt vorbehalten.

Im Namen von über 100 Abgeordneten und Delegierten gibt Ledebour eine Erklärung ab, die die

Zusammensetzung der Reichskonferenz:

trifft und ausspricht, daß die Unterzeichner sich an der Konferenz beteiligen, um diese Gelegenheit zur Aussprache nicht vorübergehen zu lassen. Eine ähnliche Erklärung, die über die Beteiligung an sachlichen Abstimmungen ablehnt, wird für die Anhänger der Gruppe „Internationale“ abgegeben. Darauf tritt die Konferenz in die Tagesordnung ein. Als Referent über die Politik der Partei legt Scheidemann dar, daß die mit Siebenacht-Wedheit beschlossene Zustimmung der Fraktion zum ersten Kriegskredit durchaus der Volkswirtschaft entspricht, die damals der von Ruhland brohenden Gefahr voll bewußt war. Heute übersehe die Opposition, daß die Deutschland bedrohende Gefahr wahrlich nicht geringer geworden sei. Es bestehe kein Anzeichen dafür, daß eine Ablehnung der Kriegskredite durch die deutsche Sozialdemokratie gleiches Vorgehen der sozialistischen Parteien Englands und Frankreichs zur Folge haben würde; selbst wenn aber dort ein Teil der sozialistischen Parteien sich dazu entschloße, so wäre die Wirkung auf die Regierungen äußerst gering, wie das Beispiel Italiens und Rumaniens gezeigt habe, die bereits nach langer Dauer des europäischen Krieges trotz den sozialistischen Warnungen — Italien auch trotz den österreichischen Gebietsangeboten — sich in den Krieg gestürzt haben. Die Staatsbewilligung von 1915 sei keineswegs eine Vertrauensabgabe für die Regierung gewesen, sondern im Dienste der selbstverständlichen Pflicht der Vaterlandverteidigung erfolgt. An dem ganzen Heere von einer sozialdemokratischen Regierungspolitik sei nicht mehr, als daß jetzt die sozialdemokratische Fraktion von der Regierung ebenso informiert werde wie die anderen Parteien, so daß nur ein Ausnahmefall besetzt erscheinen. Schon die Zustände in der Ernährungsfrage schlichen ein besonders vertrauensverhältnis zur Regierung aus.

Weder ein Parteitag noch ein internationaler Kongress beschloß verpflichtend zur Ablehnung von Kriegskrediten; wenn aber das Parteiprogramm die allgemeine Volkswirtschaft fordere, so natürlich dazu, daß das Volk in Waffen seine Unabhängigkeit verteidigen könne. Die gegenüber den deutschen Erklärungen zur Friedensbereitschaft immerfort wiederholten Kriegsziele der Entente bedrohen ein besiegtes Deutschland mit der Aussicht, die Produkte seiner Arbeit fremden Eroberern abliefern zu müssen. Wo bliebe da der

Sozialismus, wie wäre dann eine gerechte Güterverteilung zu schaffen! Die internationalen Kongressbeschlüsse, daß die sozialistischen Parteien auf rasche Beendigung eines ausgebrochenen Krieges hinzuwirken haben, gelten gleichermaßen für alle sozialistischen Parteien; unser Bemühen, danach zu handeln, bezeuge aber immer wieder der schroffen Ablehnung auf der anderen Seite. — Nachdem Scheidemann entschieden

gegen annexionsistische Forderungen

geprochen und eine deutlichere Bezeichnung der deutschen Friedensziele durch den Reichskanzler, schon zur Widerlegung feindlicher Entstellungen und Verleumdungen, gefordert hatte, besprach er die fraktionspaltung und schloß mit der Zuversicht, daß die deutschen Arbeiter schließlich selbst fordern werden, daß die deutsche Sozialdemokratie einheitlich und mit ganzer Kraft sich den kommenden, unübersehbar großen Aufgaben zuwenden.

Der Parteivorstand berichtete darauf, daß 307 Delegierte anwesend sind, 12 Freie haben von ihrem Vertretungsrecht nicht oder nicht voll Gebrauch gemacht. Die beiden Organisationen des Wahlkreises Teltow-Weesow sind durch je drei Delegierte vertreten. Obgleich der Parteivorstand die neue Kreis-Organisation Teltow-Weesow nicht als rechtmäßig bestehend anerkennt, schlägt er — um Zeit zu sparen — vor, sämtliche Mandate anzuerkennen. Die Konferenz stimmt nach kurzer Debatte diesem Vorschlage zu.

In der Nachmittags Sitzung referiert Ebert über die Tätigkeit des Parteivorstandes. Er weist darauf hin, wie der Kriegsausbruch eine glänzende Entwicklung der Partei unterbrochen hat, gibt dann Auskunft über die inneren Verwaltungsmassnahmen des Parteivorstandes, über seine oftmalsen, aber stets an dem Widerstande des von Wanderteile geleiteten Internationalen Bureau sowie der sozialistischen Parteien der Ententestaaten geschickten Bestrebungen, Zusammenkünfte mit ihnen herbeizuführen. Ebert wendet sich dann den Aktionen der Partei und der Gewerkschaften gegen die Mißstände in der Volksernährung zu, um darauf eingehend das Entstehen und das Vorgehen der Opposition darzustellen. Die Vespaltung einer Anzahl von Flugblättern gegen die Parteileitung führt ihn zu dem Schluß, daß die jetzigen Schwierigkeiten der Partei einen tiefen sachlichen Hintergrund haben. Verderblich und verhängnisvoll für die Partei und das Proletariat ist es, wenn dieser Meinungsstreit so ausgelebt wird, daß jede Kameradschaft erlöset werden muß. Disziplin und Vertrauen werden dadurch untergraben, die Grundlagen der Partei gemüht und die Partei schwer gefährdet. Die Kämpfe der Zukunft werden das Schicksal der Arbeiterklasse auf Jahrzehnte hinaus entscheiden, bei ihnen wird alles abhängen von der Macht und Entschlossenheit der Arbeiterschaft. Festigen wir also unsere Organisationen und sichern wir die Einheit der Kampffront! (Lebhafter, anhaltender Beifall.) — Weiterberatung Freitag.

Der Massenverbrauch an Munition im Westen.

So schwer es ist, sich ein Ringen, wie es sich an der Somme abspielt, zu vergegenwärtigen, da hier durchweg neue, noch nie dagewesene Bedingungen des Kampfes wirken, und obwohl diese Bedingungen selbst nicht alle zur Erörterung gestellt werden können, so möchte man doch eines oder das andere herausheben und in Erwägung ziehen. Eines der wichtigsten Momente ist dies, daß im fortwährenden Artilleriekampf, das Tag und Nacht keine Unterbrechung leidet, der Ausbruch neuer Stellungnahmen an der vorderen Front den größten Schwierigkeiten begegnet. Vor Verdun wird, wie schon oft hervorgehoben, vielfach überhaupt nur im Schutze der Granatlöcher gekämpft, weil an den am schärfsten beschriebenen Frontteilen die Errichtung von Verteidigungsstellungen zur Unmöglichkeit geworden ist. Kann nun eine Stellung nicht in dem Maße hergestellt werden, als es den höchsten Anforderungen entspricht, wird zum Beispiel die Auslegung von Ginterrissen unzulässig, so muß die Artillerie auch diese Rolle übernehmen und das Sperrfeuer die Hindernisse schaffen.

Was besagt dies aber? Eine neue Steigerung des Verbrauchs an Munition unter Abnutzung der Geschütze! In beiden Hinsichten jedoch hat der Krieg aller Enden den höchsten denkbaren Grad erreicht. Namentlich ist das, was in dieser Hinsicht von Franzosen und Engländern an der Somme geleistet wird, wohl über alle Vorstellung. Bei dem Einzug von Munition gilt ebenso wie bei dem Einzug der Mannschaften, daß der Verbrauch die erreichten Werte und Erfolge weit übersteigt. Es wird an der französischen Front hauptsächlich der Verbrauch an Granatmunition ist Grundlag, Lieberzeugung, Plan, man möchte fast sagen, der Plan der englisch-französischen Heeresleitung. Das reine Massenprinzip hat sich vielleicht nie so nach ausgeprägt. Daß es die Waffe der Geschütze und die Waffe der aufzuwendenden Mannschaften allein mache, ist die Lieberzeugung, die fast einstimmig aus dem Urteil französischer und englischer Kritiker hervorgeht. Eine gewisse Stütze bekommt diese Auffassung, wenn auch mehr scheinbar als wirklich, an den besonderen Verhältnissen des Stellungskrieges, die der Strategie Einschränkungen auferlegen, indem sie vor dem Raum und die Bewegungsfreiheit abnehmen. Gleichwohl ist das geistige Element auch aus dem Stellungskrieg nicht geschwunden. Es ist nicht nur wirksam in den Aufstellungen neuer Erfindungen und Mittel des Angriffs und der Abwehr, in der bis ins einzelne gehenden Durchdringung der Erfahrungen, es ist vor allem lebendig in der Moral der Truppen. Gerade der Stellungskrieg in Frankreich mit seinen auf höchste gesteigerten, ins Ungeheuerliche, Grauensregendes und Widerstandsfähige abbiegenden „Errungenschaften“ der Fortschrittstechnik hat die Größe menschlichen Mutes, menschlicher Ausdauer und Opferfähigkeit in Gräben und auf Stufen geöffnet, die nach den Erfahrungen der Vergangenheit über die Schranken des Menschlichen hinausgehen schienen. Die Waffe vermag viel, die Technik Außerordentliches. Alles vermag sie dennoch nicht. Noch hat jede Berechnung getragen, die ausschließlich auf die Zahl der Bajonette und auf das Geschossgewicht der abgefeuerten Munition gegründet war.

Zaure's Mörder.

Genf, 20. September. Am 15. September 1916 hat Raoul Villain, der Mörder des Zaure's, abermals an den Gerichten, wiederum in Paris das Verbrechen gelehrt, das die Welt erschauern zu lassen. Villain erklärte, er sei bald 26 Monate in Untersuchungshaft, mehrere der Zeugen, die er vorgeladen hatte seien bereits geflohen und die Abzigen würden denselben Schicksal aufweisen, wenn die Geschworenengericht weiter auf unbestimmte Zeit derart werden sollte, so daß die Verteidigung ohne Zeugen bleiben würde. Der Generalstaatsanwalt trat aus öffentlichen Gründen für die Verhängung des Todes ein, worauf der Prozeß auf ein späteres Datum verlegt wurde.

Das unbequeme Kabinett Dimitrakopulos.

Der Korrespondent der Daily Mail in Athen meldet vom Dienstag, daß die Lage ernst sei und daß die Lösung der Krise sich nähere. Die Gesandten der Verbündeten erkennen weiterhin das neue griechische Kabinett nicht an. Es heißt, daß die russische Regierung ihrem Gesandten wichtige Instruktionen übermitteln. Man wartet mit Spannung ab, welche Haltung Großbritannien einnehmen wird. In Regierungskreisen glaubt man, daß nur von England die Entscheidung abhängt.

Eine Depesche des Secolo aus Saloniki gibt eine An-

Kampfgebiet und Kämpfer an der ungarisch-rumänischen Front.

Telegramm unseres Kriegsbereichters Dr. Adolf Hüter.

Freiheitsquartier Südost, 20. September. Als ersten Abschnitt des ungarisch-rumänischen Kriegsschauplatzes beschränke ich das Kampfgebiet im Gernatal. Zwischen Orsova an der Donau und Perlesbad im Norden ist die Gegend, von der aus wir vor einem Jahre kämpfend die Donau überschritten, um bald darauf bei Alabona gegenüber der rumänischen Donaustadt Turn-Severin die erste Verbindung mit den Bulgaren zu erreichen. Die Lage ist hier augenblicklich folgende:

Im Mündungsgebiet der Cerna haben die Rumänen von Beclova aus am linken Donauufer entlang die hier in der Tafelsee verlaufende Orsova überschritten und westlich bis ins Mündungsgebiet der Jelenitz vorgedrungen. Das vielgeprüfte Orsova, das über ein Jahr lang unter ferblichem Feuer gelegen hat, wird augenblicklich von den Rumänen gehalten, wünschenswert ist nur mit schwachen Truppen in der eigentlichen Stadt stehen, da vom gegenüberliegenden, ehemals serbischen, jetzt bulgarischen Ufer aus Orsova jederzeit in Brand geschossen werden kann. Die drüben am bulgarischen Ufer aufgestellte Artillerie mocht überhaupt den Rumänen den Aufenthalt im unteren Gernatal recht ungemütlich, in dem sie ihnen dauernd in Plank und Rufen schließt. Nur in diesem südlichen Mündungsgebiet des Flusses haben die Rumänen die Cerna überschritten. Schon bei Koromnot, ungefähr 5 Kilometer nördlich von Orsova, biegt sich ihre Linie auf das linke Ufer zurück und verläuft hier in Abständen von 2 bis 2½ Kilometer diesseits der alten Reichsgrenze, zwischen waldigen Hängen und Schluchten von Ruppe zu Ruppe bringend bis in die Gegend des Perlesbad. Perlesbad selber ist niemals von Rumänen betreten worden. Ich habe mich gestern längere Zeit in der Stadt aufgehalten,

zahl der wilden Gerüchte wieder, die kurzzeitig dort über die Lage in Athen umherzuwirren. So soll in Athen unter anderen politischen Verschwörungen ein großer Aufschlag deutschfreundlicher Kreise gegen Venizelos ausgebrochen worden sein. Venizelos wurde rechtzeitig gewarnt und verschlangte sich in seinem Hause, wo er fünf volle Tage bleiben mußte, ohne wagen zu dürfen, die Straße zu betreten.

Weiterhin wird gemeldet, daß Dimitrakopulos bereits einen Haftbefehl gegen Venizelos ausgestellt hätte, um den Ausbruch einer Revolution zu verhindern. Der Haftbefehl konnte jedoch noch nicht vollstreckt werden. Den Gipfel der Romantik erklimmen die zahlreichen Meldungen über den Aufenthaltort und die Absichten König Konstantin. Die letzte Depesche erklärt hierüber, daß der König sich nach Lafo begeben habe und im Begriffe stünde, diese seine Sommerresidenz zu einem modernen Fort umzugestalten.

Frankreich wünscht schärfere Maßnahmen gegen Griechenland.

London, 21. September. (Teleunion.) Nach Meldungen des österreichischen Bureaus aus Paris hat die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten nach Besprechung der Ereignisse in Griechenland erklärt, daß der Vierbündner nicht dulden könne, daß eine Zentrale für Verschwörer in Athen bestünde. Es müßten sehr kräftige Maßnahmen getroffen werden, die die Sicherheit und Bewegungsfreiheit der Ententearmee verbürgen.

Die Schlacht um Florina.

Genf, 21. September. Die dem heutigen Honorer Courbelle vorliegenden Saloniker Depeschen besagen, daß die Meldung von der Besetzung Florinas durch die Verbündeten verfrüht sei. Aus Konstantinopel eingetroffene bulgarische Nachrichten greifen in die Schlacht ein, die höchst blutig mit unermüdlicher Festigkeit fortwährt. Die Verbündeten mußten in kurzer Entfernung vor der Stadt ihren Vorstoß einstellen, da die auf den sie beherrschenden Höhen aufgestellte bulgarische Artillerie Florina unter Feuer hält. Die Serben, die auf dem linken Flügel Sarailo kämpfen, können nicht vorrücken, um den Kontakt mit den Franzosen und Russen zu verlieren. Ihre Bewegungen werden außerdem durch den schlechten Zustand des Geländes gehindert. Die Eisenbahnlinie ist unbrauchbar, da die Bulgaren alle Brücken gesprengt haben, so daß die gesamte Versorgungsleitung nur unter großen Schwierigkeiten erfolgen kann.

Entwaffnung Deutschlands als englisches Kriegsziel.

In der Nation vom 9. d. M. führt Oswald Garrison, die Entwaffnung Deutschlands als ein Ziel der Alliierten an. Er sagt, daß die Entwaffnung Deutschlands als ein Ziel der Alliierten an. Er sagt, daß die Entwaffnung Deutschlands als ein Ziel der Alliierten an. Er sagt, daß die Entwaffnung Deutschlands als ein Ziel der Alliierten an.

Diese Maßnahmen mögen neu und drastisch erscheinen, aber sie sind vollkommen billig, würden kein dauerndes Gefühl der Bränhung hervorrufen und den europäischen Gleichgewicht schneller und gründlicher als irgend ein anderes Mittel helfen. Wenn das deutsche Volk nur zehn Jahre lang gequält hat, was es bedeutet, ohne die Last der Wehrpflicht und der Herrschaft, aber doch sicher vor jedem Angriff zu stehen, wird es nie dazu zurückkehren. Durch eine solche Politik würden auch so verirrte Vorkämpfer wie die des Sonderinteresses nach dem Kriege, der Zurückweisung Deutschlands oder der Umkehrung der deutschen Politik (Laden) hinfällig und die Basis für Vereinbarungen über Abgrenzungsbefugnisse und internationale Schlichtungsgerichte.

Beschärfte Kontrolle der Neutralen durch England.

London, 21. September. Die englische Regierung führte Unterhandlungen mit den englischen Studienbüchern über eine Regelung der Schiffsahrt unter Kontrolle der Regierung gestellt werden soll. Den Studienbüchern wurden nach wie vor die besten Gewinne verbürgt und den Verbündeten die bisherigen Löhne zugesichert. Der eigentliche Zweck dieser beantragten Regelung ist, wie Mandarier Guardian schreibt, die Regierung die Kontrolle über die neutralen Schiffe zu sichern, die in den englischen Häfen ankern. Wenn die Regierung die Kontrolle der Schiffe hat, wird sie auch in der Lage sein, den Kohlenverbrauch festzusetzen und kann von den Verbrauchern verlangen, daß sie für Kohlenbestände bestimmte Häfen anlaufen. Auf diese Weise hofft die Regierung, die gesamte Schiffsahrt in den eng-

Die ist vom Feinde eingeschleust und ist auch geräumt worden, aber ein Teil der Bäder steht unseren Truppen zur freien Verfügung.

Diese Kampfpläne sind entstanden, nachdem die geringen Sicherungstruppen zunächst vom 27. August bis zum 1. September in schweren Kämpfen die alte Grenze verteidigt hatten. Aber da diese wichtige Grenze an verschiedenen Stellen jenseits der strategischen Linie liegt und der Gegner auf mehreren Punkten, schon im Frieden vorgebauten strategischen Straßen bald Kräfte bis zur Stärke einer Division heranwarf, mußten vom 1. September an unsere schwachen Sicherungstruppen auf eine günstigere Linie westwärts weichen, die seitdem gut ausgebaut wurde und gehalten wird.

Diese Linie läuft unweit des Grenzlandes, von Koromnot nördlich das linke Ufer der Cerna beherrschend, bis Gernahaviz. Von diesem im Flußtal gelegenen Orte, wie auch von dem größeren, mehr nördlich gelegenen Orsova wird nur der am linken Flügel gelegene Teil von rumänischen Posten gehalten. Gleich nördlich Orsova biegt die rumänische Linie wieder südwärts ins Gebirge über die Höhe Metterid und die Grenzgruppe des Kotosulini zurück. Obwohl an einigen Stellen unsere und die feindlichen vorderen Linien nur 120 Meter voneinander entfernt sind, dürfen diese nicht mit den ausgebauten Linien unserer westlichen und östlichen Stellungslinien verglichen werden; es sind sehr lockere Linien, die ab und zu durch völlig unwegsame Schluchten große Lücken aufweisen, denn das Waldgebiet dieser Grenzgebirge gehört zu den unwegsamsten Gebieten Europas. Von unbrauchbarem Unterholz, nimmt es teilweise den Charakter von Urwald an. Wären hielten in ihm, und es ist der natürliche Schlupfwinkel für einen geheimen Nachschubdienst, wie er in dieser Gegend nirgend möglich ist. In steilen Terrassen steigt das Gebirge an, der Boden ist felsig und das Aussehen von Gräben, dem ich heute beizuohnte, äußerst mühevoll. Wasser muß in Fässern bis in die höchsten Strömungen geschleppt werden.

Die Kampftätigkeit an diesem Südschnitt der Front ist in den letzten Tagen schwächer geworden. Die Ereignisse in der Dobrubsha dürften ihre lähmende Wirkung auch hier geltend machen.

lichen Häfen mit Ausnahme der neutralen Seeschiffahrt ergeben zu können. Der inländische Kohlenverbrauch wird jedoch durch die vorgeschriebene Abgabe keine große Veränderung erfahren. Die Verträge für Kohlen werden die gleiche bleiben, nur wird der Kleinhandel von der Regierung keine Vorteile zugewiesen erhalten. Der Mandarier Guardian sagt weiter, daß von den Bergwerksarbeitersvereinbarungen, die ebenfalls zu Male gewesen wurden, nur die aus Südwesten gegen den Plan der Regierung waren, im Hinblick auf die Volksbewegung, die daselbst herrscht.

Volksabstimmung über die Wehrpflicht in Australien.

Amsterdam, 21. September. Nach Meldungen des österreichischen Bureaus aus Melbourne hat das Abgeordnetenhaus mit 47 gegen 12 Stimmen einen Bescheid angenommen, monach bestimmt wird, eine Volksabstimmung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht abzuhalten.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 21. September. Am 21. September 1916, Österreichischer Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: Südlich von Petrost haben wir auch die Höhen bei der Gegend des Sulfan-Passes wieder besetzt. Bei Nagh Ejen (Germannstoss) und an der Siebenbürgischen Ostfront nur Vorpustengeplänke. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In den Waldpartien legte der Feind seine Kräfte gegen die Armeen des Generals Karl Fehrn. v. Kirchbach mit größter Tätigkeit fort. Bei Brejza und östlich des Pautner-Tals drückte er vorrührende Frontstücke etwas zurück. Sonst schickten alle Anstöße an der tapferen Verteidigung.

Unter den in den Karpathen lebenden Truppen der k. u. k. Wehrmacht verdienen die braven ungarischen Landwehrbataillone des Obersten Papp besondere Erwähnung.

Auch an der Karajowa blieben alle Anstöße des Feindes vergeblich.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei der Arme des Generalobersten v. Terstianitz fanden zwischen Pukomitz und Jatsch die verbündeten Streitkräfte des Generals v. d. Marwitz abermals unter dem Anpralle starker russischer Massen. Die Kampfweise des Gegners gipfelte wie immer in strepitösem Hinschleichen der in tiefen Kolonnen vorgetriebenen Angriffsgruppen, in deren Mitte sich auch die Garde befand. Nur östlich von Zwinichow ist der Kampf noch nicht entschieden. Sonst wurde der Feind überall unter den schwersten Verlusten geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kämpfe. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Bei anderen Truppen unbedeutend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschall-Leutnant.

Deutsches Reich.

Die Verlängerung der Wahlperiode des Reichstags.

Der Bundesrat hat dem seit langem angeforderten Bescheid über die Verlängerung der Wahlperiode des Reichstags die Zustimmung erteilt. Wie verlautet, wird eine Verlängerung der Wahlperiode um ein Jahr gefordert. Der Reichstag ist am 12. Januar 1917 gewählt worden. Seine fünfjährige Wahlperiode läuft also am 11. Januar 1917 ab. Bis zu diesem Tage müssen nach den geltenden Verfassungsbestimmungen Neuwahlen stattgefunden haben. Auch im Juli 1870 wurde bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich die damals dreijährige Wahlperiode des Reichstags die damals dreijährige Wahlperiode des Reichstags verlängert. Das damalige „Gesetz betreffend eine zufällige Bestimmung zum ersten Tag des Artikels 24 der Verfassung des Norddeutschen Bundes“ lautete in seinem einzigen Artikel wörtlich:

„Die Legislaturperiode des am 31. August 1867 gewählten Reichstags wird für die Dauer des Krieges, jedoch nicht über den 31. Dezember 1870 hinaus, verlängert.“

Anfolge der Einigung Deutschlands wurden Wahlen für einen Reichstag des Norddeutschen Bundes überhaupt nicht mehr vorgenommen. Die Fristbestimmung in dem Gesetz von 1870 erlangte also praktisch keine Bedeutung. Nach Errichtung des neuen Deutschen Reiches wurde zum ersten Male zu einem Deutschen Reichstag am 3. März 1871 gewählt.

Trotzdem ist das Ziel, das die Rumänen mit aller Energie verfolgen werden, auch hier klar: sie wollen vor allem die wichtigste Eisenbahn langsam von Süden nach Norden in ihre Hände bringen. Zu dem Zweck versuchen sie immer wieder, bei Orsova und Gernahaviz den Fluß zu überschreiten. Die führen täglich gewaltige Patrouillenunternehmungen gegen unsere Linien aus. Alle diese Versuche werden abgelehnt. So wohnt es gestern einem lebhaften Patrouillengefecht bei. Die rumänische Artillerie, der es hier anscheinend ganz an Stellungsgeschützen fehlt, beschießt sehr schlecht unsere hinteren Verbindungen und Bestlager, ab und zu erschießt über dem Gernatal und den Donauebenen auch ein feindlicher Flieger, aber der Umfang, daß die Rumänen sich seit einigen Tagen hier stark eingraben, scheint auf einen Berglauf auf größere Offensivpläne an dieser Stelle hinzudeuten. Unsere Truppen, die bisher in der Vertiefung so gut geleistet, stehen bereit, den Angriff gegen den rumänischen Gegner energisch aufzunehmen, sobald die allgemeine Lage es erfordert. Neben den kriegerischen Wert des rumänischen Soldaten soll kein vornehmliches Urteil abgegeben werden. Er hat sich in Teilen des Ostes des Westens sehr brav geschlagen, andererseits war er schnell bis hin ins Korn. Auf jeden Fall ist er gut ausgerüstet. Sein sehr geringes Taktik schick zum Vergleich dem unserer Verbündeten: keine Kappe sieht aus wie die der Italiener. Er ist mit Pelzbekleidungs- und Anzeigegeräten schon jetzt für den Winter versehen. Im Gernatal-Abchnitt, wo durchwegs Linientruppen und gegenüber stehen, machen die Gefangenen keinen besonders erheblichen Eindruck. In allen Feldbüchern der Angehörigen des hier kämpfenden Regiments fand man merkwürdigerweise vorn eine Landkarte angeheftet, die das Groß-Rumänien der Zukunft, das „Romania Victorata“ darstellt, das sich über Siebenbürgen in den Banat bis fast an die Theis und nördlich bis nach Tofaj und über die Bukowina hinaus erstreckt. Das merkwürdigste an diesem von einem Professor in Jassy hergestellten und jetzt offiziell durch die rumänischen Militärbehörden vertriebenen Nachwerk ist aber, daß es die Jahre 1916 trägt!

Abgabe von Hering in Gelee in Postkammer.

Aus Abkann 7 der roten Lebensmittelkarte kann vom 22. September an in den nachverzeichneten Verteilungsstellen je 1/2 Pfund Hering in Gelee zum Preise von 60 Pf. entnommen werden.

Verteilungsstellen:

Fischer, Oststeil Niedersteilweg	Kunze, Bachstraße
Schäfer, Dresden Straße	Höfberg, Kirchstraße
Düvel, Burgstraße	Schroth, Goldhäger Straße
Konsumverein	Eidemann, Dresden Straße

Postkammer, am 20. September 1916.
K 1001 Der Gemeindevorstand.

Große Kaninchen-Ausstellung

am 23. u. 24. September im **Linckeschen Bad, Dresden-N., Schillerstraße**, verbunden mit **Sonderausstellung der Wollkaninchen** von Frau Kommerzienrat **Zietz**.

Eröffnung: Sonnabend den 23. September, mittags 12 Uhr.
Eintritt: Sonnabend 50 Pf. für Erwachsene
25 Pf. für Kinder und Militär
Sonntag 25 Pf. für Erwachsene
10 Pf. für Kinder und Militär.

B 884

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstr. 2 Tel. 21 425 Schützenplatz 20.

Unsere Kriegskost, schmackhaft zubereitet!

Teller 30 Pf., Schüssel 50 Pf.
Verkauf auch über die Straße. [L 147]

Naturreine Schankweine, weiß und rot.



Prinzels Theater

Lichtspiele
Pragerstr. 52

Spielplan vom 22. bis mit 28. September

Homunculus

Der Mensch aus der Retorte
Grosse Lichtbildschöpfung in vier Akten.
In der Hauptrolle: [A 13]

Olaf Fönss.

Anfang täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Preise von 60 Pf. an
Militär die Hälfte.

Musenhalle.

Vorst. Böbitz, Kesseldorfer Str. 17, Straßenbahn 7, 13, 22.
Täglich abends 8, 10. Heute neues Riesensprogramm!

Der erste Tote. Original-Posse.
Der Professor in der Sommerfrische.
Aufführung-Vantome. Vollständig neu für hier.

Nur Freitag den 22. September, abends 9 Uhr:
Beelle, vollständige Aufklärung
von dem rätselhaften Saek und der geheimnisvollen Kiste.
Senfationell! Kein Humbug oder Schwindel!
Karten im Vorverkauf täglich am Büfett zu haben!
Und der neue, vorzügliche Colotel. Erstklassig!

Jeden Sonntag 3 Vorstellungen! Vorverkauf. [K 00]

Breifestr. See-Automat



Julius Cäsar

Schicksalliches Monumentalwerk in 6 Akten
Riefendrama

Beginn der Vorstellungen 3, 5, 7, 9 Uhr:
Erstklassige Musik

Für Jugendliche erlaubt! [A 14]

Das führende Licht-Spiel-Haus der Residenz!



Licht-Spiele

Dresden-A., Waisenaussir. 22
Telephon 17387

Dorrit Weixler

in dem hervorragenden Lustspiel
Dorrit bekommt 'ne Lebensstellung

Drei Akte.

Polnisch Blut!

Schauspiel in drei Akten.
Das fatale Konzert im Narrenzirkus

Scherzzeichnungen von **Viktor Bergdahl**.

Naturbilder - Kriegsberichte

Täglich 3 bis 11 Uhr.

Ohne Bezugsschein

die schönsten Damen- und Kinder-Mäntel, Jackenkleider, Röcke und Blusen sehr preiswert beim bekannten [A 77]

Mäntel-Ulbricht

Dresden-N.: Heinrichstr. 14-16
Dresden-A.: Freiburger Platz 1.

10 Teppiche
Diwandecken, Tischdecken, Säuerstoffe u. Bettvorlagen mit feinen Webereien, preiswert

100 Gut erhaltener Weberzieher od. Wäfler
f. 17 jähr. jungen Mann zu kaufen gesucht. Offert. unt. W. 15 an die Exped. d. Bl.

SARRASANI

Täglich steigender Lacherfolg über die **Dresdner Landpartie**

Das Höchste an Komik!!!
500000 Liter Wasser!

Beginn der Vorstellung:
8 Uhr abends
Sonnabend 3 und 8 Uhr
Sonntag 3 und 8 Uhr

Vorverkauf:
Circuskasse, 23 843/44, und
H. Herzfeld. [L 150]

Rest. Deutsche Eiche

Tharandter Strasse 48
Inhaber: **Max Thiele**. Köche, meine Spezialitäten, u. a. Gerichte, immer zu haben und werden schicklich bedient. Bestens empfohlen. — **Tharandter Str. 48**

Einsteller

für **Fasson-Automaten**
sucht in dauernde Stellung
Robert Tümmler, Döbeln.
Tüchtige, zuverlässige **Fliesenleger**
suchen für sofort [B 884]
Schaper & Bergner, Dresden.

Handels- und Sprachkurse

Stadthaus Johannstadt. [A 13]

Gründliche Ausbildung zur Kontraktistin, Buchhalterin, Stenotypistin, Privatsekretärin. Jetzt Beginn neuer Kurse. Kurse im Englischen, Französischen, Stenographiestunden für Kinder pro Stunde 1 1/2 Pf. Prospekt kostenlos. Num. erb. an Frau **Irene Karnatz, Stadthaus Johannstadt, Stadtplatz, Eingang Blumenstraße 2, 1.**

Werkzeugschlosser Dreher u. Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht

Sachsenwerk

Niedersedlitz-Dresden [A 118]

Fräser, Dreher Werkzeugdreher

gesucht. **Händel & Reibisch G. m. b. H.**
Tharandter Strasse 48. [L 150]

Zimmerer Zementarbeiter Eisenbieger Arbeiter und Maschinisten

für Baumaschine suchen sofort

Dyckerhoff & Widmann

Akt.-Gesellschaft [A 112] Lössnitzstrasse 5

Die Vielzuvielen.

Roman von **Welfried**. Statt 5 M. 1.80 M. **Volksbuchhandlung**



Pillnitzer Strasse 14	Tel. 13103	Rosenstrasse 43	Tel. 20758
Altenstrasse 5	Tel. 23207	Hechtstrasse 27	Tel. 18024
Bismarckplatz 12	Tel. 14163	Torgauer Strasse 10	Tel. 20224
Eleg. Lindenaustr.	Tel. 22806	Trompetenstrasse 6	Tel. 20482
Stellenstrasse 2	Tel. 14871	Kesseldorfer Str. 16	Tel. 14114
Bismarckstrasse 13	Tel. 14650	Pfotenhausstrasse 24	Tel. 13870
Wartauer Strasse 14	Tel. 14650	König und Leinhardt	
Wettinerstrasse 17	Tel. 21020	Wölffelsstr. 1, Telefon 11574	

Direkt aus See

in allererster Qualität heute zu erwarten:

Lebensfrischer, prachtvoller Schellfisch

ca. portionsgroßer Pfund 100,-
Postkonto 8 1/2, bei 50 Pfund à 95,-

Kabljau

bis zweipfündige Fische Pfund 110,-
Postkonto 875 1/2, bei 50 Pfund à 105,- [L 216]

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil **Paul Barthel**, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: **Max Geisler**, Dresden-Striesen.
Druck und Verlag: **Kaden & Komp., Dresden.**

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 331 ist heute nachmittags erschienen.
Zusatz: Infanterie: Reuwater Nr. 101, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

staatlichen Elektrizitätsversorgung gelegt. Die Berechtigung dieser Forderung wird eingehend dargelegt und unter anderem darauf hingewiesen, daß es auch im Interesse des Landesunternehmens selbst liegt, die 70 Prozent des Gesamtbedarfs umfassen den Gemeinden und Gemeindeverbänden als Großabnehmer zu gewinnen. Doch geht aus den weiteren Darlegungen auch hervor, daß die Gemeinden zum Entgegenkommen bereit sind und sich jetzt geneigt zeigen, ihre früheren Forderungen einzuschränken. Forderten sie bisher einen überwiegenden Einfluss auf die Verwaltung der Elektrizitätsversorgung, so wird auf dieser Frage jetzt ausgehört.

In dieser Beziehung scheint es Mißverständnisse hervorgerufen zu haben, daß für die Gemeinden und Gemeindeverbände in der erwähnten früheren Eingabe eine maßgebende Teilnahme an der Verwaltung gefordert wird. Damit sollte kein Übergewicht gegenüber dem Staat in Anspruch genommen werden. Die Gemeinden wollen überhaupt auf das Zahlenverhältnis der Verteilung kein auslagelagendes Gewicht legen, sofern nur alle Gruppen von Gemeinden und Gemeindeverbänden an der Mitverwaltung beteiligt werden. Ihre Mitarbeit kann allerdings nur in dem Verwaltungskörper des Unternehmens selbst wirksam und fruchtbar werden. Die Vertretung in einem Landes-Elektrizitätsrat, wie ihn der von der Regierung aufgestellte Verwaltungsentwurf als rein tatsächliches Organ vorsieht, genügt den Interessen der Gemeinden nicht.

Es bleibt im Interesse der großen Sache dringend zu wünschen, daß dieses Entgegenkommen bei der Regierung auch etwas Günstigkeit auslöst, ihren jetzigen scharf ablehnenden Standpunkt einzuschränken. Wenn er weiter auch die Billigung der Zweiten Deputation der Zweiten Kammer gefunden hat, so würde diese Zustimmung ihrem Projekt doch nicht über die Schwierigkeiten hinweghelfen, die ihm drohen, wenn die Gemeinden dadurch auf die Dauer zu einer Frontstellung gegen das Landesunternehmen veranlaßt werden.

Die Zuschläge des Viehhandelsverbands.

Offenbar veranlaßt durch den Viehhandelsverband schreibt die Nachrichtenstelle des Ministeriums des Innern:

Vielach werden Klagen darüber laut, daß der Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen zu hohe Zuschläge, 25-30 Proz., zu den Viehpreisen erhebe und dadurch das Schlachtvieh das Fleisch unnötig verteuere. Demgegenüber muß festgestellt werden: Die Zuschläge, die der Viehhandelsverband allerdings für Kalber, Schafe und Schweine in der genannten Höhe erhebt, werden für diese Tiere nicht von dem tatsächlich bezahlten Marktpreise berechnet, sondern von dem weit geringeren Preis, der sich aus dem Gewichtsschätz des Tieres während der Reise und dem für leichtere Tiere festgesetzten niedrigeren Höchstpreise ergibt. Da die Höchstpreise für den Jänner Lebensgewicht mit dem Gewicht des Tieres steigen, ist dieser Unterschied zum Teil sehr bedeutend. Weiter sind aus den Zuschlägen zu bestreiten die Gebühren der außerordentlichen Viehhandelsverbände, die bisher 7 bis 10 Proz. betragen, außerdem aber die gesamten Frachtkosten und der sehr erhebliche Gewichtverlust, den das Vieh erleidet, besonders wenn es von weit entfernten liegenden Provinzen, z. B. aus Westpreußen, Pommern oder Polen, herbeigeführt wird. Demgemäß ist der Ueberfluß, den der sächsische Viehhandelsverband während seiner bisherigen, etwa sechsmonatigen Tätigkeit erzielt hat, nach einer kürzlich aufgestellten Bilanz durchaus nicht übermäßig hoch zu nennen, denn er beträgt nur etwa 2 Prozent des gesamten Umlages. Ein Ueberfluß in dieser Höhe muß als angemessen bezeichnet und kann nicht entbehrt werden, da mit Rücksicht auf das große Risiko beim Viehhandel ein gewisser Rücklagefonds zur Deckung von Verlusten und anderen Ausfällen unbedingt erforderlich ist. Uebrigens würde ein Ueberfluß, der am Schluss der Geschäftstätigkeit des Viehhandelsverbandes noch vorhanden wäre, nicht den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes, d. h. den ihm angeschlossenen Viehhändlern zufallen, sondern zu öffentlichen Zwecken Verwendung finden. Die Mitglieder des Viehhandelsverbandes haben daher keinerlei Interesse daran, größere Ueberflüsse zu erzielen, im Gegenteil würden ihnen mancher Vorwurf erspart bleiben, wenn sie das Vieh billiger liefern könnten. Ob die Einkaufsgebühren der außerordentlichen Viehhandelsverbände, die der sächsische Viehhandelsverband nach den obigen Ausführungen mit tragen muß, eine Herabsetzung erleiden können, wird zur Zeit geprüft. Einige preussische Provinzen haben bereits eine Herabsetzung um etwa 2 Prozent ausgedrückt, doch ist dieser Betrag so gering, daß dadurch eine wesentliche Herabminderung der Viehpreise nicht erzielt werden kann.

Die Verlustliste liegt in der Fesche der Dresdner Volkszeitung, Wettinerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Bei einigen in der Seefischerei vor dem Flaggenrat gefallenen Marineangehörigen konnten die Namen nicht festgestellt werden (Matrosen, wahrscheinlich zur Besatzung d. M. S. Hochbaden gehörig, 1. Uebermatrose, 1. Signalgast, 1. Uebermatrose, 2. Matrosen-Matrosen, 1. Uebermatrose, 1. Matrosen-Matrosen; außerdem 1. Seefischer und 2. Marineflieger). Sie sind nicht auf Fischböden in Norwegen und Schweden befaßt worden. Das Nachschiffbauamt des Reichs-Marine-Ministers in Berlin hat in den Verzeichnissen der Kaiserlichen Marine Nr. 85 und 87 (Deutsche Verzeichnisse 1124 und 1183) ein Verzeichnis der bei den Unermittelten schwimmenden Gegenstände bekanntgegeben. Das Verzeichnis soll dazu beitragen, die Namen der Eigentümer dieser Gegenstände zu ermitteln. Angehörige von Vermissten der Kaiserlichen Marine können zu diesem Zwecke die Unermittelten-Liste mit dem Verzeichnis der schwimmenden Gegenstände bei den Expeditionen der größeren Tagesblätter, den Anzeigenstellen des Roten Kreuzes in Sachsen und bei der Oeffentlichen Anstaltsstelle für Auswanderer in Dresden, Hanslegäßchen Nr. 1, S. Einsenden.

Sächsische Angelegenheiten. Gemeindefront gegen die Elektrizitätsverstaatlichung.

Wie bereits bekannt, hat der Sächsische Bürgermeisterrat, unter dem fast sämtliche mittleren und kleineren Gemeinden Sachsens stehen, eine Eingabe an Regierung und Landtag geschickt, worin nachdrücklich eine Beteiligung der Gemeinden an der Verwaltung der staatlichen Elektrizitätsversorgung gefordert wird. Aus der Eingabe läßt sich erkennen, daß auf ein Entgegenkommen der Gemeinden kaum zu rechnen ist, solange die Regierung ihren scharf ablehnenden Standpunkt zu dieser Angelegenheit einnimmt. Dieser im Interesse der großartigen Sache bedauerliche Zwiespalt kann der Entwicklung der staatlichen Elektrizitätsversorgung nur hinderlich sein.

Daß die Großstädte mit womöglich noch größerer Entschiedenheit einer zentralen Elektrizitätsversorgung mit rein staatlicher Verwaltung ablehnend gegenüberstehen, ist schon mehrfach deutlich zutage getreten. Neuerlich geht das wieder aus einer Zuschrift hervor, die der Rat der Stadt Dresden sächsischen Zeitungen zur Verfügung gestellt hat. Darin wird zunächst unter Ablehnung der für ungenügend erklärten Richtlinien eine gesetzliche Grundlage für die staatliche Elektrizitätsversorgung gefordert. In dem Gesetz sollen vor allem auch Garantien für eine Sicherung des kommunalen Kleinverkaufs und gegen das Eindringen des Staats in das Versorgungsgebiet der Gemeinden geschaffen werden. Außerdem wird nach noch gefordert, daß die kommunalen Ueberzentralen gegen Eingriffe des Staats besser als bisher geschützt werden. Das Hauptgewicht wird in dieser Zuschrift jedoch auch wieder auf eine Mitwirkung der Gemeinden an der Verwaltung der

Beurlaubung für Feldgraue Landtagsabgeordnete.

Das Sächsische Militär-Verordnungsblatt gibt bekannt: Angehörige des Heeres, die als Mitglieder den ständischen Kammern angehören, sind zur Teilnahme an den Sitzungen des am 2. Oktober 1916 wieder einberufenen ordentlichen Landtags zu beurlauben. Alle Mitglieder der beiden Kammern des Landtags sind berechtigt, zur Fahrt nach Dresden und zurück die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahngilbe zu benutzen.

Ausweisarten zum Ankauf von Pflanzen und Kesseln.

Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen in h. S. Berlin gibt bekannt, daß die Ausweisarten des Kriegsernährungsamts für den Ankauf von Zweischen, Pflanzen und Kesseln an alle Marmeladenfabriken sowie an eine große Anzahl Obsthändler ausgegeben worden sind, deren Namen den Kommunalverbänden mitgeteilt wurden und bei diesen zu erfragen sind.

Zur Umstellung in die Winterzeit.

Ueber die Bezeichnung der 25. Stunde am 30. September erlassen die sächsischen Ministerien folgende Verordnung: Zur Vermeidung von Störungen im öffentlichen Verkehr und von Unfällen im öffentlichen Dienste, z. B. bei der Beurteilung von Geburts- und Sterbefällen, ist die 25. Stunde, die der 30. September 1916 haben wird, einheitlich zu bezeichnen. Die Uhren sind in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückzustellen. Die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört, ist mit 12 A (12 A 1 Min. bis 12 A 59 Min.), die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, mit 12 B (12 B 1 Min. bis 12 B 59 Min.) zu bezeichnen.

Eine Bestandserhebung für Schmiermittel.

Wird einer neuere, sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung vom 22. September zufolge demnächst vorgenommen. Meldepflichtig sind alle Personen usw., die die genannten Gegenstände in Gebrauch haben. Die erste Meldung ist für die bei Beginn des 22. September 1916 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 12. Oktober 1916 zu erstatten, und zwar auf besonderen Meldebögen, die anlässlich von der Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen, Berlin W 8, Kanonenstraße 29/30, angefordert sind; an diese Adresse sind auch die Meldungen einzuliefern. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Mengen von insgesamt weniger als 500 Kilogramm.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei allen Polizeibehörden eingesehen werden, außerdem wird er noch angeschlagen und in den Amtsblättern veröffentlicht.

Sirna. Die letzten Nächte brachten im Gebiete der Sächsischen Schweiz starke Fröste mit Heißbildungen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Sonntag früh überfiel ein Sturm die Flur zwischen den Orten Seegitz und Pflaß zwei Wilderer. Einer von diesen gab auf den Hirschen, der sie verfolgte, einen Schuß ab und verletzte ihn am Arme. Einem durch den Schuß herbeigerufenen beritteneren Leutnant gelang es dann, die beiden Personen zu verhaften. Der verletzte Hirschen wurde ins Krankenhaus geschafft. Das einjährige einjährige Lötchen des Dialektus Brand in Dölsnitz i. B. erlitt durch Verberührung mit kochendem Wasser so schwere Verletzungen, daß es kurz nach dem Unfall verschied. Am Sonntag früh brach in dem Wohn- und Stallgebäude des Erbprinzen Oskar von Sachsen, an Frau Anna Bauer verpachtetem Gute Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Es wird Brandstiftung vermutet. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Gelegenheitsarbeiter Louis Böhm aus Oberbau verhaftet.

Stadt-Chronik. Für den 7-Uhr-Laden-schlus.

Die Ortsgruppe Dresden des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und die Dresdner Verwaltungsjelle des Deutschen Transportarbeiterverbandes haben an das stellvertretende Generalkommando des 12. Armee-Korps in Dresden durch eine Eingabe die Bitte gerichtet, für den Abwehrbereich die Einführung des 7-Uhr-Laden-schlusses an den Werktagen

Lodz.

Von W. St. Remont, Lodz.

Verachtete Ueberzeugung von A. v. Guttry.

Er fürzte sich zwischen die unablässig herumfahrenden Wägelchen, zwischen die rasenden Maschinen, die Hausen von Eisen, die sich wie nie endende farbige Wälder nach allen Richtungen der Erde wanden, zwischen den Wall von Transmissionsriemen, Nadeln, Menschen, zwischen das höllische Gepolter und die Dämpfe, die wie Wolken über der Wädelerei aufstiegen; in die verschlungenen tausenden Töne, Zischungen, Schreie, in das Geräusch, in die bibelnden und rasenden Energien, die alles und alle fortziehen und in juchender Anspannung die mächtigen Fabrikmauern zu zersprengen drohten; er verlor ganz in diesem wilden, mitreißenden Leben der Fabrik.

Nach der schrecklichen, nervösen Erschöpfung der letzten Tage fühlte er jetzt eine Erleichterung und ließ sich von der lurchenden Masse der rings um ihn aufsteigenden Kraft vollständig tragen.

Die Erschöpfung ließ nach, er fühlte sich immer ruhiger und gewann inmitten dieser Fabrikhölle immer mehr sein Gleichgewicht wieder, als ob er die unzähligen Ströme der Energie von Menschen und Maschinen in sich einsa, die von allen Seiten auf ihn eindrangen.

In einem kleinen, abgedunkelten Laboratorium fertigte Kurzan auf einer kleinen Druckmaschine Proben an. Die Probe wollte nicht gelingen, die Farbe ergoß sich auf den Stoff und verunklarte das Wasser. Der Engländer war müde, doch lächelte er süß, aber sein Gesicht war grau vor Erregung, er stieß die langen gelben Zähne wie eine Zahnzange, wühlte sich die Hände mit der ihn umhüllenden Schärze ab und fluchte immer leiser.

„Zeit Mittag schmeiß ich mich ab und kam den Farb-rost nicht rauszulegen!“

Borowleki machte sich energisch an die Arbeit, aber Transmittir unterbrach ihn. Er war so verlegen, daß er verzweifelt, Karl zu begrüßen, und gleich auf der Schwelle um einige Minuten einer persönlichen Unterredung bat.

„Gehen wir in das Wägenmagazin, dort ist niemand.“

Wie Gesandtschaft folgte ihm Transmittir. Seine blauen Augen irrten in der Nacht herum, ohne etwas zu sehen; sein mageres, schönes Gesicht trug den Stempel des Kummers und war vor Bitterkeit, die aus den eingesenkten Augen und Mundwinkeln sprach, wie erstarrt.

Ein früherer Kollege und Freund Karls war er und jetzt besaß er einen ziemlich großen Baumwollspinnerei.

„Sag doch was“, sprach Karl leise und führte ihn in einen großen, hohen Saal, der mit Weihen hoher Eisenregale angefüllt war, in denen kupferne Druckwalzen glänzten. Wie mächtige Pappstrolchen sahen sie aus, mit erhabenen Mustern, die die Stoffe bedruckten, wie mit Hieroglyphen bedeckt.

„Ich sag dir gleich“, flüsterte jener und setzte sich auf eine große Kiste.

Er nahm den Hut ab, lehnte sich mit dem Kopf gegen die Wand und sah so eine Weile schweigend da, nach Kräften ringend, um ein Wort aus sich herauszubringen.

„Bist du krank? Siehst sehr blaß aus.“

„Wie soll ein bankrotter Mensch anders aussehen“, erwiderte er bitter.

„Was ist denn los? Hat dich wieder jemand rein-gelegt?“

„Noch schlimmer, jetzt liege ich schon wieder, und diesmal wird's wohl mit dem Aufstehen nichts sein.“

„Was redest du da!“ schrie Borowleki und tat erstaunt. Er wußte nämlich schon, daß es mit Transmittir schlecht stand.

Dieser Krach, der Stärkere wie mich weggeschagt hat, der in diesem Moment Großmann dremmen läßt, hat auch nicht verschont. Ich habe Wechsel, die am Sonnabend fällig sind, und zur Deckung habe ich Wechsel, die jene Bankrotten ausgestellt haben, das heißt also mit anderen Worten, ich habe gar nichts. Sonnabend sind sie fällig. Wenn ich sie nicht einlöse — na, dann ist es eben aus. Der Teufel hole so ein Stück. Zum dritten Mal stehe ich nun am Rande des Ruins, aber wenn ich jetzt fürze, dann sehe ich nicht wieder auf.“

„Wieviel hast du zu zahlen?“

„Zehntausend Rubel.“

„Wegen so einer jämmerlichen Summe zu fürzen!“

„Jämmerlich ist sie, aber ich habe sie nicht. Ich wollte es mir leihen — es ging nicht; jetzt hat niemand in Lodz bares Geld, so eine Bank ist ausgebrochen, daß Großhändler gestern dem Rosenberg zwanzigttausend abgeschrieben hat. Das sagt ja alles. Niemand, keine Bank will die solidesten Wechsel diskontieren, alle haben Angst. Lodz wartet, und jeden Moment fürzt einer ein! Wie soll das enden! Und diese furchtbare Saison! Für zehntausend habe ich fertiges Stoffgarn auf Lager, und kein Hund frägt danach. Die ständigen Annehmer haben ihre Produktion auf die Hälfte herabgesetzt, ich aber muß weiterarbeiten, die Leute auszahlen, ich muß leben und die Maschine weiterfahren, denn wenn sie für einen Augenblick stehen bleibt — dann ist es aus mit

mir. Schlimm sieht's, und da kommen noch Bankrotte und schneiden einem die Kehle ganz zu. Was für Zeiten! Keine fünfzehntausend Rubel kann ich auf meine Fabrik kriegen, auf meine Maschinen und auf meine persönliche Unabhängigkeit dazu.“

„Hast du bei Buchholz versucht, er hat gestern Volksmann gestift.“

„Weil er es Schoja zum Trotz tun konnte. Uebrigens kann ich unmöglich zu ihm gehen und ihn um Hilfe bitten. Er eßst mich an, das würde mich direkt verletzen.“

„Was machst's, wenn es dich aber sicher retten könnte.“

„Nein, nein, er weiß, was ich von ihm denke.“

„Ich könnte bei ihm für dich einsehen.“

„Ich danke dir, ich kann es nicht, das wäre nicht nur direkt gegen meine Prinzipien, aber das wäre eine Schweinerei und Erniedrigung, einen Mann um Hilfe zu eruchen, den man haßt und bei dem man sich nicht geniert, es ihm ins Gesicht zu sagen.“

„Logik der Herren Adligen“, sagte Karl ungeduldig, sich eine Zigarette anzündend.

„Ich habe nur eine Logik, und das ist keine Logik der Herren Adligen, sondern die der gewöhnlichen Ethik eines anständigen Menschen.“

„Vergiß nicht, daß du in Lodz bist. Du vermittelst Geschäfte unter zivilisierten Menschen Mitteleuropas zu führen. Lodz aber, das ist ein Wald, eine Wüste, — hast du scharfe Krallen, dann geh' mutig vorwärts und erlöse rücksichtslos deine Nächsten, sonst erwürgen sie dich, fangen dich aus und werfen dich dann beiseite.“

So sprach Borowleki lange; das Mißgeschick seines Freundes hatte ihn berührt. Er kannte ihn aus, schätzte ihn als Menschen, spürte aber einen gewissen verächtlichen Kerger über diese polnische Unbeholfenheit, mit der er in Lodz Geschäfte führen wollte, über diese Unfähigkeit, die er wohl anerkannte, die er in Beziehung von Mensch zu Mensch für nötig hielt — aber außerhalb dieser Stadt, in der kein Blau für sie war und in der — das war das Wichtigste — selten einer sie sich leisten konnte. In diesem Strudel von Schwindeln und Diebereien konnte einer, der nicht so handelte, wie alle andern, — nicht einmal von der bloßen Existenz träumen, auch wenn er sich zu Tode schinden und große Kapitalkosten ins Geschäft hineinstecken wollte; zum Schluß wurde er doch herausgeschmissen, weil er es nicht verstand, der Konkurrenz standzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

und des 8-Uhr-Badenschlusses an den Sonnabenden und den Tagen vor den Freitagen zu verfügen.

Zur Begründung wird darauf verwiesen, daß ein Bedürfnis für ein Öffnen der Türen für die Verkaufszeit nach 7 Uhr bzw. 8 Uhr gerade in der jetzigen Zeit nicht vorliegt. Durch die jetzigen Verhältnisse ist leider die Wahrnehmung zu bezweifeln, daß die Verkaufsmöglichkeiten von allen Bewerbern und Lieferanten immer geringer werden. In sehr vielen Fällen ist deshalb von den Geschäftsinhabern sehr oft die Verkaufszeit freiwillig eingeschränkt worden. Im Frühjahr dieses Jahres führten weit über 100 der bedeutendsten Dresdner Geschäfte freiwillig den 8-Uhr-Badenschluß ein. Das laufende Publikum hat sich sehr schnell an diese Einrichtung gewöhnt, so daß wohl keinerlei Umwälzungen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens zu befürchten sind, wenn der 7-Uhr bzw. 8-Uhr-Badenschluß allgemein verfügt würde.

Aus Arbeiterkreisen ist durch die in Frage kommenden Gewerkschaftskomitees wiederholt anerkannt worden, daß keine Veranlassung vorliegt, auf sie besonders Rücksicht zu nehmen, daß sie vielmehr die Bestrebungen der Handelsangehörigen auf kürzere Arbeitszeit voll und ganz unterstützen. Die anderen Gewerkschaften dürften wohl überhaupt nicht in Frage kommen, da diese Gelegenheit zum früheren Warenaufkauf haben und ja auch schon jetzt ihre Einkäufe nicht auf die letzten Abendstunden verlegen.

Ein früherer Badenschluß dürfte auch bei dem Mangel an sehr vielen Rohstoffen im Interesse des Wirtschaftsliebers liegen, was zu Ersparnissen an Beleuchtung und Heizung beitragen. Vor allen Dingen aber dürfte es im Interesse nicht allein der Handelsangehörigen, sondern auch der Geschäftsinhaber und der allgemeinen Volksgesundheit liegen, wenn auch für das Handelsgewerbe eine längere Ruhezeit erlangt werden könnte. Das dürfte namentlich in der jetzigen Zeit im Hinblick auf die nicht volle Ernährungsmöglichkeit mehr als sonst in den Vordergrund zu stellen sein. Hinzu kommt weiter noch, daß an Stelle der zum Betriebsdienst einberufenen männlichen Handelsgewerkschaften weibliche Hilfskräfte getreten sind, die schon im Hinblick auf einen gesunden Bevölkerungszuwachs eines größeren Schutzes als die Männer bedürfen.

Nach einer kurzen Uebersicht über den Verlauf der letzten Tage dürfte ein früherer Badenschluß keinerlei nachteilige Folgen auf das Wirtschaftsleben haben, was sich ja deutlich bei Einführung des 8-Uhr-Badenschlusses gezeigt hat.

Eine weitere Eingabe wurde von derselben Seite an den Rat zu Dresden gerichtet mit der Bitte, die in den Bekanntmachungen vom 10. September 1908, 4. September 1912 und 18. November 1913 vorgesehenen Ausnahmetage derart einzuschränken, daß an Sonnabenden und den Tagen vor den Freitagen an Stelle des 9-Uhr-Badenschlusses der 8-Uhr-Badenschluß eingeführt wird. Auch diese Eingabe wurde in ähnlicher Weise wie die erste ausführlich begründet. Wir wünschen beiden Eingaben den verdienten schnellen und vollen Erfolg.

Wir teilen bereits am 15. September mit, daß sich auch schon zahlreiche Dresdner Firmen für den 7-Uhr-Badenschluß ausgesprochen haben. Wie man uns berichtet, sind bei der zuständigen Stelle inzwischen weitere zahlreiche Anmeldungen aus allen Branchen eingelaufen. Da sich der einzelne Geschäftsinhaber bekanntlich zu derartigen freiwilligen Vereinbarungen mehr oder weniger ungern entschließt, so sei ihm die gegenseitige Verständigung innerhalb seiner Branche als geeigneter Ausweg empfohlen. In gleicher Weise könnten sich die Geschäfte einzelner Straßenzüge oder Stadtteile zusammenschließen und ihre Anmeldung gemeinsam einreichen. Der freiwillige 7-Uhr-Badenschluß ist gewissermaßen als Fortsetzung des um eine Stunde vorgezogenen Badenschlusses während der Sommerzeit, die am 30. September zu Ende geht, aufzufassen. Anmeldungen und Zuschriften werden an die freie Vereinigung von Kaufleuten und Industriellen Dresdens, zu Händen des Schriftführers Herrn Martin Renner, Altmarkt 12, erbeten.

Von der Straßenbahn. Zur Ausführung umfangreicher Arbeiten an den Stromzuführungsanlagen der Straßenbahn, für die die Betriebspauzen in der Nacht nicht ausreichen, wird sich in der nächsten Zeit eine Unterbrechung des Betriebes auf den Endstrecken verschiedener Linien je auf die Dauer von 1 bis 3 Tagen notwendig machen. Die näheren Zeiten und die voraussichtliche Dauer der Unterbrechungen werden für die einzelnen Linien vorher noch besonders bekanntgegeben werden.

Bei dem Wohltätigkeitsfest am kommenden Sonntag im Großen Garten sind die Gesangsdarbietungen der Kinder besonders beachtenswert. Der Chor, der auf 1800 Stimmen

angewachsen ist, wird vom Dresdner Gesangslehrerverein gestellt und um 3 Uhr auf dem großen Podium am Palastplatz im großen Saal der Oper unter der Leitung des Kapellmeisters Dr. G. H. Richter aufgeführt werden. Gegen 3000 Sänger und Kinder — wirtlich vier Musikpfeifen mit.

Die Kaninchenausstellung, die am Sonnabend und Sonntag in den Kolonnaden des Lindenschloßes und dem Kaninchenzüchterverein Dresden-Vollstadt veranstaltet wird, umfaßt Kaninchen aller Rassen und Produkte und zahlreiche auf die Kaninchenzucht Bezug habende Gegenstände. Sie wird Sonnabend, mittags 12 Uhr, eröffnet werden.

Vermischtes. Ein am verstorben ist vor einigen Tagen in ihrer Wohnung auf dem Freiburger Platz eine 63jährige Altmosenempfängerin, die an Magenkrämpfen gelitten hat. Die Wohlfahrtspolizei hat die Wohnung auf Anregung von Hausbewohnern öffnen lassen und die Tote in der Küche neben dem Waschtische liegend vorgefunden. — 10000 Mark als Hochschulförderung und 5000 Mark als Blindenförderung hat der verstorbene Ingenieur Arthur Tischer der Stadt vermacht. — Die Geschäftszeit für die städtischen Geschäftsstellen wurde nach einem Beschlusse des Rates vom 1. Oktober 1916 an auf 8 bis 1 Uhr und 1/4 bis 1/2 Uhr und Sonnabends auf 8 bis 2 Uhr festgesetzt. Für den Verkehr mit dem Publikum sollen die Kantinen geöffnet sein von 8 bis 1 Uhr, 1/4 bis 1/2 Uhr und Sonnabends von 8 bis 2 Uhr, sowie die Kassen von 8 bis 1 Uhr, 1/4 bis 1/2 Uhr und Sonnabends von 1/2 bis 1 Uhr. — Am 1. April sollen in der 24. und in der 26. Bezirksschule für die Vorläufigen Schreibern und Bleichen zwei neue Haushaltungsschulen errichtet werden.

Aus der Umgebung. Dölschen. Im Verkaufslot der Gemeinde gelangen am Sonnabend von 9 bis 12 Uhr zum Verkauf: Heringe, Stück 38 W., Klippfisch, Siegeschliffseife und Feinseife.

Koffeubaue. Weiskrant, Wirsingkrant, Möhren und Kohlräben werden nächste Woche letztmalig verkauft. Zur Uebersicht des Bedarfs werden Bestellungen bis Montag 1 Uhr im Gemeindeamt angenommen.

Umsatz. Die Ausgabe von Kartoffelfarten erfolgt Sonnabend und zwar: für die Briesniger und Burgstädter Straße von 3 bis 1/4 Uhr, Dors- und Gompiger Straße 1/4 bis 1/2 Uhr, Dresdner und Gordtger Straße 1/2 bis 1/3 Uhr, Odenbürger und Bodenmüser Straße 1/3 bis 1/2 Uhr, Süd- und Weinbergstraße 1/2 bis 1/3 Uhr. Die Weizenkartoffeln werden zugleich mit den Kartoffelfarten, und zwar nur auf Antrag für Kinder bis zu 6 Jahren und für ältere Kranke Leute über 60 Jahre ausgegeben, ebenso die Eierkarten; keine Eierkarten erhalten sämtliche Geflügelhalter und diejenigen Einwohner, welche Eierdörre besitzen. — Ruchsenfleisch-Verkauf Sonnabend von 3 bis 1/2 Uhr in der Hegelei, Südstraße 22, nur an hiesige Einwohner. Kristall-Schiffstoff-Verkauf Sonnabend von 3 bis 1/2 Uhr in der Hegelei, Südstraße 22. — Butter-Verkauf (keine Menge); nur Sonnabend im Baden König auf alte Marken, soweit der Buttervorrat reicht.

Birgitz. Zum Gemeindevorstand wurde der derzeitige Gemeindefreiwirtschaftler Schöppel in Deuben gewählt.

Deuben. Für die Kartoffelversorgung in Deuben wurde folgendes bestimmt: Die Kartoffelbauer in Deuben haben sofort nach Einbringung der Kartoffeln die geeignete Menge bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand zu melden. Die von den Kartoffelbauern nach Bedingung ihres eigenen Bedarfs verfügbaren Vorräte sind der Gemeinde käuflich zu überlassen. Er darf demnach weder an die Geschäftsteile, noch an die Verbraucher Kartoffeln absetzen. Wer in seiner Haushaltung mehr Vorräte als 10 Pfund auf den Kopf der Versorgungsberechtigten an Kartoffeln am 18. d. M. für die kommende Zeit besitzt oder Kartoffeln zugeführt erhält, hat die Menge der in seiner Verwahrung befindlichen Kartoffeln ebenfalls bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzugeben. Die von der Amtshauptmannschaft Dresden-Vollstadt aufgestellten Kartoffelfarten werden im Rathaus, Zimmer 16, während der üblichen Geschäftsstunden ausgegeben. Auf die 30 Wochenabschnitte der Kartoffelfarte werden je 10 Pfund Kartoffeln abgegeben. Die ersten beiden Wochenabschnitte vom 18. September bis 1. Oktober 1916 werden hiermit für unzulässig erklärt, dafür behalten die von der Gemeinde ausgegebenen blauen Kartoffelfarten Serie C Nr. 3 und 4 ihre Gültigkeit. Die neuen Karten berechnen auch zum gemieteten An-

lauf von Kartoffeln. Es ist dann die entsprechende Zahl von gültigen Karten abzurechnen. Bei zentnerweiser Abnahme erhält der Käufer auf besonderen Antrag einen Zuschlag von 7 Pfund auf jeden Zentner, natürlich gegen Bezahlung. Um eine möglichst große Menge der vom Kommunalverband zu liefernden Kartoffeln an die Haushaltung der Verbraucher zum Einkellern abzugeben und um den ungefähren Bedarf feststellen zu können, wird die Einwohnerschaft dringend ersucht, Anträge zur Einkellernung in die Liste im Rathaus, Zimmer 16, unter Angabe der gewünschten Menge zu stellen. Die Anträge sind bis spätestens den 28. September d. J. einzureichen und verpflichten zur Abnahme der abgemessenen Kartoffelmengen. Der Preis für 1 Zentner Kartoffeln zum Einkellern wird auf 4,75 Mark festgesetzt. Der Höchstpreis beim Kleinverkauf beträgt vom 1. Oktober an für den Zentner 5,50 Mark oder 5 1/2 Pf. für das Pfund. Kriegsfamilien und sonstigen Bedürftigen wird unter Umständen nachgelassen, den Kaufpreis teilweise zu bezahlen. An die Arbeitgeber geht die dringende Bitte, ihren Arbeitern und sonstigen Angehörigen durch Gewährung von Vorkaufsschüssen den Ankauf und die Einkellernung der nötigen Kartoffelvorräte zu ermöglichen.

Gerichtszeitung.

Sandgericht.

Es wird nichts mehr geglaubt.

Der 18jährige Metallarbeiter Max Otto Weimer aus Ostau ist wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraft. In einer Nacht war er in das Speisezimmer eines hiesigen Restaurants eingedrungen, nachdem er eine Fenster Scheibe eingedrückt hatte. Dort durchsuchte er alles und nahm schließlich aus dem Schrank eines Schließkassens zwei Bleistifte mit. Als er gefasst wurde, war er einen so ungeschicklichen Eingang gewählt habe, gab er zur Antwort, er hätte gewußt, daß in dem genannten Lokal ein Arbeiterklub seine Lebensgenossen abholt und da hätte er sich im Handstreich überreden lassen. Das Gericht glaubte ihm aber nicht und verurteilte ihn wegen schweren und einladigen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis.

Ein 30jähriger Unglücksbursche waltete über den Angaben, mit denen der schon oft bestrafte 59jährige Bauarbeiter Adolf Hermann Köhler in Radeberg seine Unschuld an einem nächtlichen Diebstahlsverbrechen behauptete. In der Nacht zum 30. Juli wurde er an Zeiche des Hochstuhlsbürgers S. in Radeberg betreten und festgenommen. Am nächsten Morgen entdeckte man, daß jemand in dem mit Fischen besetzten Teiche zwei Nachtschwarzen mit 26 Anorthosen gefangen hatte. Außerdem fand man an Teichböden einen Kuchel, der nach einem leeren Sod enthielt. S. erklärte den Kuchel als sein Eigentum, bestreite aber die Unschuld, die Nachtschwarzen gefangen zu haben. Weimer gab er an, er habe am Teichufer Regenwürmer suchen und dann ein Bad nehmen wollen. Trotzdem verurteilte man den Angeklagten wegen unbedingten Diebstahls und verurteilte ihn zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis.

Ueberschneidung der Höchstpreise.

Am 6. März d. J. verkaufte der Fleischmeister Adolf Theodor Karisch hier in seinem Laden, Seestraße, Rindfleisch, das Pfund für 2,20 M. Eine Kundin entnahm am genannten Tage ein halbes Pfund, als sie es zu Hause betrauen wollte, bemerkte sie, daß es sich nicht schmecken ließ. Es war nur Hart und Zellengewebe. Die Kundin legte die Ware der Wohlfahrtspolizei vor. Um unrichtige Angaben zu vermeiden, besetzt bei der genannten Behörde die Frage, was man die fraglichen Objekte erst einem Sachmann vorlegt. Ein Beamter ging in diesem Falle zu mehreren Fleischern, die das Zeug als Füllmaterial bezeichneten, wofür der bezahlte Preis viel zu hoch war. Der Tag wurde dem Amtshauptmann Dr. Jüling vorgelegt, der ihn ebenfalls als „Schärflich“ oder Darmtalg bezeichnete. Dasselbe sagte auch der Fleischereinsichtungsbeamter Wiggel. Nun wurde Angeklagter verurteilt und R. hatte sich wegen Ueberschneidung der Höchstpreise zu verantworten. Beide Sachverständigen wiederholten in der Hauptverhandlung ihre Angaben. Fleischereinsichtungsbeamter W. führte noch aus, daß diese Qualität Talg nicht im Laden verkauft, sondern in die Talgformeln gebracht würde. Der Preis hätte höchstens 1,60 M. für das Pfund betragen dürfen. Der Käuferin ist die Ware dann wieder zugewiesen worden. Sie gab als Beugnis an, daß sie den Talg durch den Wolf gemahlen und ausgekaut hätte. Das Ergebnis war ein Schüssel voll Fett. R. wurde zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt, auch ist das Urteil im Dresdner Anzeiger bekanntgegeben.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Bezirk: Innere Gruppen:

Sonntag den 24. September 1916 im Gasthof Deuben, Marktplatz.

Herbstfeier.

Darbietungen: Klavier und Violine, Lieder zur Laute, Rezitationen und Volkstänze. — Ermöglicht Eintritt 20 Pf. Programm am Eingang. Einlaß 5 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Veranstaltungen für Sonnabend:

Oberer Plauenischer Grund. Vortrag fällt aus, dafür Besuch der Gruppe Sanderode. — Sanderode. Vortrag über Fortbildungsschulwesen. 8 1/2 Uhr bei Wolf, Burgwitz.

Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteile des Vaterlandes.

